

# Erste Vormittags-Ausgabe. Deutsches Nachrichtenbüro

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Genehmigung des Herausgebers. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. Berlin, Nr. 1939  
Dienstag, 28. November 1939

## Englands Blaubuch beweiß seine Kriegs-schuld.

Berlin, 27. November. Amtlich wird veröffentlicht: England wollte den Krieg. Beweis auf Beweis konnte Deutschland hierfür der Welt zeigen. Der Krieg führte. Nichts hat England dem bisher entgegenzusetzen gemocht. Darum mußte es immer wieder zur Lüge und Verdröbung greifen.

Das fälschlich herausgekommen englische Blaubuch, mit dem sich die deutsche Presse bereits beschäftigt, erweist sich nach genauer Prüfung als nichts anderes als ein solcher mißlungener Versuch der Entstellung. D. h. als ein neuer, aber schändlicher Versuch der Verdröbung der Wahrheit. Zufällig ist diese englische Dokumentensammlung für jeden, der sie zu lesen versteht, ein einzigiger schlüssiger Beweis für Englands unbedingten Willen zum Krieg.

Am englischen Blaubuch sind willkürlich Dokumente zusammenge stellt, um einen einseitigen Eindruck entstehen zu lassen. Andere Dokumente wiederum sind fortgelassen, und auch der übrige Inhalt formt auf alles andere als Genugtuung und erschöpfende Darstellung Anspruch. Es würde zu weit führen, auf alle diese Ungenauigkeiten und Widersprüche einzugehen.

Man müßte aber doch aus dieser Fülle der Unklarheiten einen Punkt herausgreifen, der klar beweist, daß England nicht, wie es vorgab, ehrlich als ein Vermittler zwischen Deutschland und Polen aufgetreten ist, sondern daß es gerade als jene Partei gewirkt hat, durch deren unüberlegte Intrigen der Krieg unvermeidlich wurde.

Das Blaubuch selbst tritt den Beweis dafür an, daß die britische Diplomatie nicht etwa versucht hat, eine unmittelbare deutsch-polnische Verhandlung, auf die im Endstadium der letzten Augusttage alles ankam, wenn der Krieg hätte vermieden werden sollen, herbeizuführen, sondern im Gegenteil, eine solche Verhandlung gänzlich verhindert hat.

Englegen der Behauptung der englischen Propaganda, Lord Halifax habe bis zuletzt versucht, Deutschland und Polen gemeinsam an den Verhandlungstisch zu bringen, um eine friedliche Lösung zu erzielen, wird die deutsche Seite, daß das Ziel von Lord Halifax und seines Geistes, der britischen Vorkämpfers in Warschau, Sir S. Kennard, darin bestand, die Polen davon abzuhalten, mit Deutschland in ernstliche Verhandlungen einzutreten, durch das englische Blaubuch voll und ganz bestätigt. Es scheint kaum glaublich, und trotzdem ist es so!

### Die Dokumente des Blaubuches zeigen:

1. Der britische Außenminister Lord Halifax hat die Reichsregierung in ähnlicher Weise informiert, als er behauptete, er habe aus Warschau eine Zusage erhalten, daß Polen zu Verhandlungen bereit sei.
2. Sir S. Kennard, der britische Vorkämpfer in Warschau, hat die Ausföhrung des ihm aus London zurückgekommenen Auftrages, die Polen aufzufordern, sie sollten in Verhandlungen mit der Reichsregierung eintreten, weitaus längere verzögert, als der von der Reichsregierung geforderte Termin, der durch die polnische Mobilisierungsmassnahmen notwendigsteigert werden mußte, verschoben war.
3. Eine polnische Verhandlungsvereinbarung über die unvollständigen britischen Vorschläge war bestanden worden, weil die Polen sich auf die englische Intermediation verlassen zu können glaubten.
4. Auch die französischen Regierung, die offensichtlich an der Entsendung eines bevollmächtigten polnischen Vertreters nach Berlin in letzter Stunde interessiert war, ist von England darüber getäuscht worden, daß in Warschau England überhaupt nicht dazu getan hat, um diese Verhandlungen, von denen Kritik über die Freie abging, zustande zu bringen.
5. Der in deutschen Kreisen bereits anerkannte Beweis dafür, daß Polen auf Grund dieses englischen Doppelspiels niemals einen bevollmächtigten Vertreter nach Berlin entsandt hat, und daß auch der polnische Vorkämpfer in Berlin zu keinerlei Verhandlungen bevollmächtigt war, ist, daß ihm sogar jede Art von Disposition verboten war, wird durch das englische Blaubuch in vollem Umfang belegt.

Dies sind die nächsten Tatsachen, die sich aus den von den Engländern veröffentlichten Dokumenten ergeben. Sie erklären nicht nur Englands Schuld an dem Krieg. Sie zeigen eindeutig auch, daß die britische Regierung während der entscheidenden Tage Ende August ein nichtverdrö-

tiges Doppelspiel getrieben hat, das erst durch die englischen Veröffentlichungen vollständig überleitet werden kann.

Am folgenden sollen wir die Dokumente zusammenfassen. Aus ihnen läßt sich das vollständige Bild der britischen Diplomatie zwischen dem 29. und 31. August ergibt:

### 1. Die Lüge des Lord Halifax.

Der Führer übernahm am 29. August dem britischen Vorkämpfer in Berlin, Sir Neville Henderson, eine Erklärung, in der auf die Notwendigkeit, daß das britische Ultimatum und der Skriptor absehbare gelöst werden müßte, hingewiesen wurde und die nochmals in großzügiger Form ein Friedensvertragsangebot an England enthielt. Drei Tage später, am 28. August, erließ am Abend der britische Vorkämpfer wiederum dem Führer, am ihm als Antwort auf die deutschen Vorschläge vom 25. August ein Memorandum der britischen Regierung zu überbringen. In diesem Memorandum wurde die Reichsregierung gebeten, sie möge in direkte Verhandlungen mit der polnischen Regierung eintreten. Das englische Memorandum sagte hierzu wörtlich:

„Seiner Majestät Regierung hat bereits eine definitive Zusage gegeben, von der polnischen Regierung erhalten, daß diese bereit ist, einem solchen Vorschlag zuzustimmen.“ Im britischen Memorandum wurde hinzugefügt, daß, wenn solche Besprechungen zu einer Vereinbarung führen würden, der Weg für eine breitere und umfassendere Verhandlung zwischen Großbritannien und Deutschland offen wäre.

Auf Grund dieser Aussagen und Wünsche mußte es der Reichsregierung erscheinen, als läge sich für die von ihr gewünschte friedliche Entwicklung in Europa noch eine Möglichkeit, wenn sie sich — trotz des provokativen Verhaltens der polnischen Regierung — zu direkten Verhandlungen mit Polen bereit erklärte. Es würde ihr ferner nach dem Text des englischen Memorandums erscheinen, als ob die Polen bereits ihre Zustimmung zu einem solchen Vorschlag gegeben hätten. Aufschluß darüber gibt die Regierung am Nachmittag des 29. August, die sie trotz ihrer feindseligen Beurteilung der Aussichten von direkten Besprechungen bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen und in diese einzutreten.

Die Voraussetzung ist, daß eine mit allen Vollmachten versehen polnische Bevollmächtigter durch Vermittlung der britischen Regierung am Mittwoch, dem 30. August, nach Berlin kommen. In der Zwischenzeit, das heißt in der bevorstehenden Nacht, werde die Reichsregierung eine abschließende Lösung ausarbeiten, und diese bei Anlauf des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen.

Damit war deutscher Seite das Auserachtete getan, um den Frieden zu retten. Auch Hitler war um des Friedens willen in vollem Anstande auf die englischen Vorschläge eingegangen. Das Kennntnis dieses deutsch-englischen Noten-austausches vom 28. und 29. August war die britische Behauptung, in London läge bereits eine „definitive Zusage“ von der polnischen Regierung vor, daß diese zu Besprechungen bereit sei. Nur auf Grund dieser Voraussetzung konnte die Reichsregierung überhaupt trotz des unzureichenden gegenseitigen Vertrauens zwischen den beiden deutsch-polnischen Grenzpaar eine letzte Frist einräumen.

Aus dem Blaubuch ergibt sich nun, daß die britische Regierung indes an ihrem eigenen Vorkäuf, es fallen sofort Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau stattfinden, gar nicht interessiert war. Der Vorkäuf war offensichtlich von britischer Seite nur gemacht worden, um Zeit zu gewinnen. Während nämlich England in seinem Memorandum vom 28. August behauptet hatte, die definitive Zusage Polens in der Hand zu haben, war in Warschau hierüber mit Polen noch gar nicht verhandelt worden. Halifax hatte lediglich am frühen Tage den britischen Vorkämpfer in Warschau instruiert, er möge dafür sorgen, daß die polnische Regierung eine Zustimmung zu direkten Unterhandlungen mit Deutschland durch englische Vermittlung gebe. Er habe aber gleichzeitig hinzugefügt, die Bereitschaft der polnischen Regierung, in direkte Unterhandlungen mit Deutschland einzutreten, sollte natürlich in keiner Weise bedeuten, daß Polen damit auch schon die deutschen Forderungen anzunehmen habe. Das war alles, was von englischer Seite geschrieben war, wie sich aus dem Blaubuch ergibt. Eine Zusage von Seiten Polens lag indes weder am 28. August noch an den beiden folgenden Tagen vor.

Auf Grund dieser Sachlage können wir nunmehr feststellen, daß die britische Behauptung vom 28. August, die britische Regierung hätte eine definitive Zustimmung der Bereitschaft der polnischen Regierung zu direkten Besprechungen in der Hand, eine glatte Lüge gewesen ist. Die britische Regierung hatte zu diesem Zeitpunkt nichts in der Hand! Sie hatte lediglich an Polen ebenso wie an Deutschland einen Vorkäuf gerichtet, dabei aber ihren Vorkäuf an Polen so verfaßelt, daß sie die polnische Regierung nicht nur die Möglichkeit bestand, diesen Vorkäuf abzulehnen, sondern — wie weiter unten noch belegt wird — sie geradezu eine Aufforderung zur Ablehnung darin erblicken mußte.

Somit ist erwieben, daß das im Endstadium der Kriegswichtigste britische Memorandum auf einer Fälschung aufbaut war.

Als Halifax in der Nacht vom 29. zum 30. August die deutsche Bereitschaft, einen polnischen Bevollmächtigten zu empfangen, erfahren hatte, mußte er, da er ja von Polen in Warschau keinerlei Zusage in der Hand hatte, insbesondere um Henderson alles zu tun, um die Zusage vom 30. August, 2 Uhr morgens, es sei natürlich weder alle Formulare zu erwarten, daß ein polnischer Unterhändler heute noch nach Berlin kommen könne.“

Hierauf antwortete ihm Henderson, Hitler habe ihm am Abend vorher darauf aufmerksam gemacht, daß man von Warschau nach Berlin in 1½ Stunden fliegen könne. Da das ganze diplomatische Manöuvre von Halifax indes auf einer Fälschung beruhte, blieb dieses einfache Gegenargument in London natürlich unbeachtet. Halifax war in Warschau nicht nur nicht daran interessiert, daß ein polnischer Unterhändler in Berlin eintreffen würde.

2. Vorkämpfer Sir S. Kennard weigerte sich, Polen zu informieren und zu Verhandlungen einzulassen.

Dem britischen Vorkämpfer in Warschau fiel während der entscheidenden Stunden eine laufende Note zu. Am Abend des 30. August um 10 Uhr traf bei Halifax ein Telegramm Kennards ein, aus dem hervorgeht, daß der britische Vorkämpfer die Aufforderung der britischen Regierung vom 28. August, Polen solle in direkte Besprechungen eintreten, überhaupt nicht weiter gegeben hatte. Es ist möglich, daß er hierzu eine im britischen Blaubuch natürlich nicht veröffentlichte Scheinantwortung gab, da es ja schwer denkbar ist, daß in einem solchen Augenblick ein Vorkämpfer einer Aufforderung seiner Regierung nicht nachkomme.

Aus dem veröffentlichten Telegramm Kennards vom 30. August ergibt sich ebenfalls das folgende hervor: Kennard verzögert, er füße nicht, daß es unmöglich sei, die polnische Regierung zu veranlassen, aber er einen anderen Unterhändler sofort nach Berlin zu entsenden, um eine Vereinbarung auf der von Hitler vorge schlagenen Basis zu treffen.

In seinem Telegramm heißt es dann wörtlich weiter: „Wenn man bedenkt, daß die polnische Regierung im März, als sie allein stand und nicht für einen Krieg vorbereitet war, die damaligen Vorkäufliche Zusage, so würde es sicherlich für sie unmöglich gewesen sein, zuzustimmen, jetzt, da die polnische Regierung Großbritannien als ihren Verbündeten besitzt und da Frankreich seinen Beistand zugesichert hat.“

Sir S. Kennard schließt sein Telegramm: „Ich werde natürlich der britischen Regierung gegenüber meine Ansicht äußern, noch werde ich ihr die Antwort Hitlers (gemeint ist die deutsche Antwort vom 29. August, in der die Bereitschaft zu direkten Verhandlungen ausgedrückt wurde) übermitteln, bis ich nicht Anweisungen erhalten, wie ich es annehme, ohne Verzögerungen kommen werde.“

Dieses Telegramm des britischen Vorkämpfers in Warschau zeigt nun vollends klar, das es nicht die polnische Regierung war, die nicht auf die britische Regierung seine Zusage von Polen in der Hand, wie sie zwei Tage früher behauptet hatte, sondern ihr Vorkämpfer in Warschau hatte nicht einmal den englischen Vorkäuf an die polnische Regierung weitergegeben und zwar mit der Begründung, Polen werde nicht verhandeln, da es sich durch das englische Bündnis so sicher läge, daß es die Vorkäufliche von Hitler doch nicht annehmen würde.

Die Regierung Kennards, die Vorkäufliche seiner Regierung den Polen weiterzugeben, was nun entbehrte eine große Infamiebestimmung, oder aber sie verzögerte auf einem abgeleiteten Schritt.

Es ergibt sich also aus dem britischen Blaubuch, daß, während die Reichsregierung wörtlich in Berlin auf das Eintreffen eines Unterhändlers wartete, die englische Diplomatie, die eindeutig angestrebt hatte, hierfür ihr Bestes zu tun, in Warschau sich verhielt, daß Polen überhaupt auf die Entsendung der Dinge, insbesondere über die deutsche Verhandlungsbereitschaft, informiert wurde.

Das merkwürdige Verhalten des Mr. Kennard war zweifellos mit dem foreign Office verbandelt.

Wenn Halifax wörtlich die Rolle eines christlichen Malteser gespielt hätte, müßte man annehmen, daß er seinen Vorkämpfer in Warschau aus dessen Zusage, er habe die britische Note vom 28. August noch nicht übergeben, unterrichtet hätte, Kennard habe alles zu tun, um die Polen an den Verhandlungstisch zu bringen. Während des ganzen 30. August erfolgte indes keinerlei Mitteilung dieser Art an Kennard, solange indes Halifax am Nachmittag des 30. August ein Telegramm an Henderson, in dem es heißt: „Wir nehmen zur Kenntnis, daß die deutsche Regierung darauf besteht, daß ein polnischer Unterhändler mit voller Legitimation nach Berlin kommen muß, um die deutschen Vorkäufliche in Empfang nehmen zu können. Sie können die polnische Regierung nicht dahin beraten, sich auf diese Forderung einzulassen, die völlig wider alle Vernunft ist.“

(Schluß auf Nr. 1669)